©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

Aus dem Vereinsleben

Zwei neue Ehrenmitglieder

Der langjährige erste und zweite Vorsitzende des Naturwissenschaftlichen Vereins für Schwaben e. V. in Augsburg, Herr Dr. W. Wüst, der durch seine ornithologischen Studien weithin bekannt geworden ist, wurde bei seinem Abschied von Augsburg (Dr. Wüst ist nach München übergesiedelt, wo er auch den Vorsitz der Ornithologischen Gesellschaft übernahm) auf der Generalversammlung am 27. 3. 1953 zum Ehrenmitglied gewählt. In seiner Adresse an die Versammlung, in der Dr. Wüst unserem Verein den Dank für diese Ehrung aussprach, erklärte er fernerhin, es würde ihm immer eine Freude bedeuten, seine alten Freunde in Augsburg zu besuchen, zumal er für seine Forschungen nach wie vor auch auf die Mitarbeit vieler schwäbischer Helfer angewiesen sei.

Auf der Ausschußsitzung vom 29. Mai 1953 wurde Herr Prof. Dr. Emil Werth, der hervorragende Biologe und archäologisch-ethnologische Kulturhistoriker, zum Ehrenmitglied unseres Vereins gewählt. Die außerordentliche Weite der Werthschen Gedankenarbeit ist im vorliegenden Heft unserer „Abhandlungen" gewürdigt worden, auch war Herr Prof. Werth so liebenswürdig, uns den ersten Teil seiner Lebenserinnerungen zum Abdruck in unserer Publikationsserie (vgl. oben, S. 13—28) zur Verfügung zu stellen. Weitere Arbeiten des Gelehrten sollen in nächster Zeit folgen.

Vorstandswahl am 28. April 1954

Nachdem Herr Dipl. Ing. Erben aus beruflichen Gründen seinen Rücktritt von dem Posten des 1. Vorsitzenden unseres Vereins erklärt hatte, mußte auf der Generalversammlung am 28. April 1954 seine Stelle durch Neuwahl besetzt werden. — Zum 1. Vorsitzenden wählte die Versammlung Herrn Dr. Hans Findeisen, der als Ethnologe die Grenzgebiete zwischen Naturwissenschaft und Völkerkunde seit seiner Dissertation („Die Fischerei im Leben der ‚altsibirischen' Völkerstämme" — Zeitschrift f. Ethnologie, Berlin, Jg. 1928, S. 1—73) stets im Auge behalten hat, sich auch stark mit völkerpsychologischen Problemen beschäftigte und neuerdings ein Buchmanuskript über die Tierverehrung als Ausfluß urtümlicher Weltanschauung abgeschlossen hat. — Zum 2. Vorsitzenden wurde wieder Herr Dr. Alois Deml,

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

Augsburg gewählt. Schatzmeister blieb Herr Bankbevollmächtigter Richard Lang. Als Schriftführer und als Schriftleiter der „Abhandlungen" wurde wiederum Herr Dr. Hans Findeisen bestätigt.

50 Jahre Mitgliedschaft im Naturwissenschaftlichen Verein

Herr Wilhelm Huber, Augsburg, Markgrafenstr. 11, blickt in diesem Jahr auf eine fünfzigjährige Mitgliedschaft in unserem Verein zurück. Auf unserer Generalversammlung am 28. April erzählte er lebhaft von den vielen Anregungen, die ihm unser Verein bisher vermittelt hat. Die Versammlung drückte Herrn Huber ihren Dank für seine Treue aus. Hoffen wir, daß Herr Huber noch viele Jahre die Möglichkeit hat, unsere Veranstaltungen zu besuchen und sich an Vorträgen, Exkursionen und Führungen zu erfreuen! H. F.

Unsere Veranstaltungen

Am 17. März 1953 sprach Herr Dr. Georg Escher über „Ultraschall".

Der Ultraschall (US) ist in neuerer Zeit — besonders nach dem Jahr 1945 — in großem Ausmaß Gegenstand wissenschaftlicher und technischer Forschung geworden. Daher hatte es sich der Vortragende zum Ziel gesetzt, die Hörer nicht nur mit dem Wesen des US und seiner Erzeugung bekannt zu machen, sondern er ging vor allem auch auf die Anwendung des US in der Materialprüfung und medizinischen Therapie ein.

Da US-Wellen, genau wie der Hörschall, mechanische Schwingungen sind, die von einem zum Schwingen angeregten Körper ausgehen, wurde zunächst der Hörschall erörtert. Schallwellen sind sich ausbreitende periodische Luftverdichtungen und Luftverdünnungen. Der Schall ist nur in einem Frequenzbereich von 16—16000 Hz für das menschliche Ohr wahrnehmbar und heißt hier „Hörschall".

Für den US gelten die Gesetze der Akustik des Hörbereichs unverändert weiter; da aber seine Wellenlänge wesentlich kürzer ist als die des Hörschalls und leicht auch in die Größenordnung der Wellenlänge des Lichtes kommt, treten bei US-Schwingungen noch besondere Erscheinungen auf, die man bisher bei den hörbaren Schallschwingungen nicht beobachtet hat. So ist es z. B. möglich, den US zu Strahlen zu bündeln, was mit Hilfe von „Schalllinsen" geschehen kann. Ein weiterer Unterschied liegt in der zur Anwendung kommenden Schallstärke, die beim

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

US ohne Schwierigkeit 40 000 mal größer sein kann als beim Kanonenschuß.

Bereits im Jahre 1900 wurden Ultraschallpfeifen, sogen. Galtonpfeifen, zu physiologischen Zwecken konstruiert. Eine Abart der Galtonpfeife dient heute der Dressur von Polizei- und Jagdhunden, da der Hörbereich des Hundes höhere Frequenzen umfaßt als der des Menschen.

Heutzutage werden zur US-Erzeugung ausschl. elektrisch-mechanische Wandler, bei denen elektr. Energie über einen mechanischen Geber in Schallenergie umgesetzt wird, verwandt. Bei den einen, den magnetostriktiven Gebern, wird ein ferromagnetischer Stab durch einen Hochfrequenzsender zum Schwingen angeregt, der dann die US-Wellen aussendet, bei den anderen, piezoelektrischen Sendern wird die Hochfrequenzspannung an einen Quarzkristall gelegt. So, wie der ferromagnetische Stab unter dem Einfluß eines magnetischen Wechselfeldes Kontraktionen und Dilatationen ausführt, erleidet der Quarzkristall unter dem elektr. Wechselfeld Zusammenziehungen und Ausdehnungen, die dann die US-Schwingungen erzeugen.

Bei der Materialprüfung mittels US sind zwei Wege möglich. Beim „Schallsichtverfahren" nach Pohlman bedient man sich einer Bildwandlerzelle, in der sich in einer Flüssigkeit schwebender feiner Aluminiumflitter befindet. Im Schallfeld suchen sich diese Teilchen parallel zur Wellenfront einzustellen, während sie sonst unregelmäßig verteilte Orientierung haben. Ein schräg auf die Zelle fallendes Lichtstrahlenbündel wird von den ausgerichteten Teilchen auch wieder als paralleles Bündel reflektiert. Es werden somit die Stellen in der Flitterzelle aufleuchten, die von Schallstrahlen getroffen werden, während sich Schallschatten hinter Materialfehlstellen (Lunkern, Materialdopplungen usw.) dunkel abhieben.

Das zweite auf dem Echolotprinzip beruhende Verfahren benutzt die Aussendung von US-Impulswellen von nur wenigen Mikrosekunden Dauer. Die Impulswelle durchläuft das angekoppelte Werkstück und wird von dessen Rückwand vollständig, von evtl. im Schallweg liegenden Fehlstellen jedoch teilweise schon vorher reflektiert. Es wird die Zeit gemessen, die der Impuls bis zu seiner Rückkehr zu dem in dem Schallkopf befindlichen Sendequarz, der inzwischen auf Empfang geschaltet wurde, braucht. Die Echos werden auf dem Leuchtschirm einer Braun'schen Röhre angezeigt. So wird ein anschauliches Bild des ganzen Sende- und Empfangsvorganges entworfen. Die Abstände der Sende- und Empfangszacken sind den tatsächlichen Abständen im Werkstück proportional.

Ein weiteres großes Anwendungsgebiet der US-Wellen ist das biologisch-medizinische. Die biologischen Wirkungen des US wurden 1917 von dem französischen Physiker

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

Langevin entdeckt. In einem starken Unterwasserschallfeld werden kleine Fische und Frösche getötet.

Für die medizinische Anwendung des US ist es von Bedeutung, daß der US als gerichtetes Schallbündel in das Gewebe eingestrahlt werden kann. Durch die Einstrahlung werden die Gewebeteilchen in rasche Schwingungen versetzt, wobei die US-Energie zum großen Teil in Wärme umgewandelt wird.

Der von den Siemens-Reiniger-Werken für den Vortrag zur Verfügung gestellte Film „Die Ultraschalltherapie" zeigte durch Trickfilmaufnahmen kurz die Erzeugung des US und seine Wirkung auf das Gewebe. Sodann folgten Filmaufnahmen, die die Anwendung des US vor Augen führten.

Gefahren einer Behandlung mittels US sind praktisch nicht zu erwarten, da der Patient, ehe es zur Schädigung kommt, ein Schmerzgefühl angibt, und so den Abbruch der Behandlung bewirkt. Gefahren bestehen nicht, wenn grundsätzlich eine schmerzlose Behandlung durchgeführt wird.

Der US ist zwar kein Allheilmittel, er wirkt auch nicht immer 100%ig, aber die erzielten Erfolge sind doch so erfreulich, daß sie zu weiteren Hoffnungen berechtigen.

(Nach mir freundlichst von Herrn Dr. Escher zur Verfügung gestellten Angaben.)

Der April-Vortrag 1953 wurde von Herrn Prof. Dr. Schwenkel, dem Beauftragten Württembergs für Naturschutz, bestritten. Herr Dr. Ziegenspeck war so freundlich, mir die folgenden Zeilen über einige Hauptpunkte des Vortrages zur Verfügung zu stellen. —

Vor allem sei das Betonen des Wirtschaftlichen mit dem Natürlichen und Schönen sehr wohl vereinbar. Die modernen Grünlandwirtschaftler haben die Notwendigkeit der Heckenlandschaft erkannt. Das Vieh will nicht nur reines Gras, sondern auch noch Würzkräuter dazu. Wunderbar war die Schnapspullenfolge mitten in der herrlichen Landschaft an der Autostraße. Man macht dem armen Autofahrer den Mund wässerig, der doch nicht alle diese Flaschen leeren darf. Das ruppige Wochenendhüttchen in paradiesischer Landschaft ist ebenso bemerkenswert wie die glattrasierte Betonmelioration eines Bächleins. Nicht nur Baumenschen und Telegraphenmastsetzer gehören zu den Vandalen, sondern auch die Verbreiter von Zeitungspapier mit und ohne Inhalt und die Zusammenflagger und Vertrampler in den schönsten Naturschutzgebieten. Es müßte immer der Name solcher Leute darauf stehen. Reicher Beifall belohnte die nüchtern und gemäßigt gehaltenen Ausführungen.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

Am 27. Mai 1953 hielt Herr Dr. habil. H. Ziegenspeck einen Vortrag über die Blütenbiologie der Bienenblumen.

Als Ausgangspunkt für diese für das Leben auf der Erde so wichtige Erscheinung wählte der Referent die Entwicklung der Blütenpflanzen und ihrer Bestäuber etwa seit der Kreidezeit. In dieser Zeit des Umbruches der Tier- und Pflanzenwelt verließen die Insekten die bisherige Lebensweise des nur Zerfressens und Zerstörens und wendeten sich dem Saugen von Pflanzensäften aus den Blüten und dem Verzehren von Pollen zu. Es bildeten sich die immer länger werdenden Saugrüssel nach Art einer Zeitsignatur im Sinne Daqués bei verschiedenen Entwicklungslinien aus, so bei Fliegen, Bienen, Schmetterlingen, selbst bei vereinzelten Käfern. Auch die sich herausbildenden Vögel formten die Honigvögel, Kolibris und Webervögel. Sie wurden immer mehr auf die Blumen angewiesen. Aber nur ein Formenkreis, die Bienen, hat sich auf das Sammeln des Pollens zur Ernährung der Nachkommenschaft eingestellt. Das Bilden von Völkern, die gegenseitige Mitteilung und eine vorzügliche Raumorientierung ermöglichten eine systematische Ausbeute weiter Gebiete in planmäßiger Weise. Die Spezialisation auf eine bestimmte jeweilige Pflanzenart ist die notwendige Folge. Was für die Biene ein großer Nutzen war, ist auch für die Pflanze von überragender Bedeutung. Neben prächtigen Schauapparaten entwickelte sich die Wirkung der Düfte, besonders der Angleich an die Sexualgerüche der Insekten.

An der Hand des Königsberger Stammbaumes des Pflanzenreiches wurde die Entwicklung innerhalb der einzelnen Familien und Zweige desselben, das Fortschreiten einer einmal eingeschlagenen Richtung, ausgeführt, wie auch das Divergieren in anderen Kreisen. Dabei ist es reizvoll, das Wechselspiel von Tier und Pflanze, wie tiefgelegenen Nektar und lange Rüssel zu beobachten. Das führt zu immer engerer Angewiesenheit auf einander.

Dem stehen jedoch Fälle gegenüber, wie das Anbeißen der Sporne etc., wo diese Spezialisation sinnlos wird. Auch andere Luxusbildungen, so die fein gegliederten Blüten der Veilchen, sind durch geringes Befruchten gezeichnet, dafür erscheinen dann geschlossen bleibende Blüten, welche sich selbst befruchten. Diese kleistogamen Blüten sind regelmäßig fruchtbar geworden. Das kann dann in manchen Familien (Hirtentäschel) dazu führen, daß die geöffnete Blüte aufgegeben wird.

Bei vielen anderen Familien (Gräser, viele Bäume) wird die Insektenblütigkeit ganz aufgegeben und zu den Einrichtungen der Windblütigkeit zurückgekehrt. Den primären

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

Windblütlern stehen die sekundären Abkömmlinge von Insektenblütlern gegenüber.

(Nach einer mir von Herrn Dr. Ziegenspeck übergebenen Inhaltsangabe seines Vortrages.)

Am 28. Juni 1953 führten die Herren Dr. Deml, Dr. Eberl und Dr. habil. H. Ziegenspeck eine geologisch-botanische Exkursion in das Ries durch. Folgende Punkte wurden berührt: Donauwörth, Eissingen, Burg Magerbein, Mönchsdeggingen, Wenneberg, Kräuterranken (Hoppingen) und Harburg. Den zahlreichen Teilnehmern ist diese Fahrt als ganz besonders gelungen, lebhaft im Gedächtnis geblieben.

Auch im Juli 1953 wurde eine Exkursion durchgeführt, und zwar unter Leitung von Herrn Dr. habil. H. Ziegenspeck. Diesmal ging es nach Wessobrunn, Paterzell, Steingaden, zur Wies und nach Klepperfilz (mit Latschen bestandenes Ring- und Schwingmoos).

Sehr begrüßt wurde auch eine am 20. September 1953 durchgeführte Besichtigung des neuerrichteten MAN-Werkmuseums. Frau F. Denkinger vom Archiv der MAN und Herr Dipl. Ing. F. Ruef hatten die Führung unserer Mitglieder übernommen und bewältigten ihre Aufgabe ebenso geschickt wie sachkundig.

Am 16. Oktober 1953 sprachen die Herren Prof. Dr. Kühn von der Universität Mainz und Herr M. Robert (Ariege, Frankreich) über das Thema „Die Malerei der Eiszeit". Man hatte die Freude, ein kultiviertes Französisch zu hören, während die Ausführungen Prof. Kühns infolge ihrer außergewöhnlich „populär" gehaltenen Formulierungen arg enttäuschten. Die neuen und interessanten Farbaufnahmen Herrn Roberts, der sie im Einzelnen erläuterte, konnten dieses Negativum nicht wieder wettmachen.

Im November 1953 bot Dr. H. Findeisen „Bilder aus der Geschichte der Landbaukulturen (tropischer Hackbau und eurasiatischer Pflugbau) nach dem neuesten Stande der Forschung". In zwei Filmen wurden typische Formen des alten vorpflugbaulichen Landwirtschaftsbetriebes (Südamerika, Afrika) und in einem dritten der Anbau des Wasser-Reises in Südostasien (Bali) vorgeführt.

Sehr schöne Farbfilmaufnahmen zeigte am 11. Dezember 1953 Miss Katherine Thousey zu ihrem Vortrag „Die Vogelwelt Amerikas". Man wandelte auf den Spuren des amerikanischen Malers John James Audubon und lernte auch zahlreiche seiner wundervollen Vogeldarstellungen kennen.

Von den Vorträgen auf unseren zwanglosen Mittwochs-Abenden muß derjenige von Herrn Gärtnereibesitzer Karl

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

Ziegler, Göggingen vom 12. Januar 1954 erwähnt werden. Herr Ziegler sprach über „Landschaften und Blumen aus Schwaben" und zeigte dazu zahlreiche hervorragende Farbaufnahmen.

Am 24. Januar 1954 fand eine Exkursion zum Botanischen Garten in München statt, deren Leitung wiederum Herr Dr. habil. H. Ziegenspeck übernommen hatte. Letzterer sprach auch am 26. Januar über „Ameisen und Pflanzen im Lichte der neuen Forschungsergebnisse von Götsch und von F. Wieber - Graz". Anstelle des erkrankten Herrn Dr. J. Geiger kam Herr Dr. Ziegenspeck noch einmal am 26. März 1954 zu Worte, und zwar mit Ausführungen über Verlandungserscheinungen an der Nordseeküste.

Am 28. Mai 1954 fand ein pädagogisch glänzend aufgebauter Vortrag von Herrn Dr. H. Franke, Wien über das Thema „Bei Beutelmeise, Purpurreiher und Bienenfresser" statt. Dr. Franke zeigte filmische Meisteraufnahmen von dem Vogelparadies des Neusiedler Sees im Osten Österreichs. Blumen- und Insektenaufnahmen rundeten das Bild von der Fauna und Flora des eigenartigen großen Steppensees ab.

Die Geologie kam am 18. Juni 1954 in einem Vortrag von Dr. habil. I. Schäfer zu ihrem Recht. Dr. Schäfer sprach „Über neuere geologische Untersuchungen aus der Umgebung von Augsburg". — Der Vortragende behandelte einleitend die Erforschung der hauptsächlich von Fluvioglazialablagerungen erfüllten Landschaft um Augsburg durch den Altmeister der Eiszeitforschung Albrecht Penck, um dann auf die Forschungsergebnisse Bartholomäus Eberls einzugehen, die durch die Erweiterung der Penckschen Eiszeitgliederung von grundsätzlicher Bedeutung geworden sind. Dann kam der Vortragende auf seine eigenen Untersuchungen zu sprechen, die sich mit den ältesten Schottern zwischen Augsburg und Neuburg, mit dem Charakter der donaueiszeitlichen Ablagerungen und ihrer Bedeutung für die Flußgeschichte von Lech und Wertach, mit der Entstehung des Dinkelscherbener Beckens (Reischenau), dsgl. mit der des Ingolstädter Beckens (Donaumoos) beschäftigten. Schließlich wurden von dem Vortragenden noch behandelt: die Flußgeschichte von Paar und Schmutter und ihr Verhältnis zu Lech und Wertach; die rißeiszeitlichen Hochterrassen und ihre historisch-geographische Bedeutung; ferner Tektonik, Lößbildung, Wasserführung und Bodenschätze des Augsburger Gebietes. — Die Diskussion machte es dann ganz deutlich, daß der Vortragende vor die Donaueiszeit Eberls noch zumindest eine weitere Eiszeit anzusetzen sich gezwungen sah. — Es sei mir gestattet, hier auf die

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

ausgezeichnete Diskussion der verschiedenen Eisvorstöße im Zusammenhang mit den Milankovitch'schen Strahlungskurven (1930), den A. Wagnerschen Untersuchungen über „Klimaänderungen und Klimaschwankungen" (1940) und den P. Beckschen Forschungen (1937/38) hinzuweisen, die H. Bächler kürzlich in Bd. I der von Otto Tschumi herausgegebenen „Urgeschichte der Schweiz", Frauenfeld 1949, S. 4—12 in seinem Beitrag „Die Erdgeschichte" veröffentlicht hat. Auch unseres Mitgliedes B. Eberls Forschungen werden in diesem neuesten Standwerk der Urgeschichte erwähnt.

Der Charakter des Julis als eines Reisemonats wurde auch bei uns durch die Aufnahme eines bedeutenden Reisevortrages in unser Programm unterstrichen. Wir hatten die Freude, einen inhaltsreichen und formvollendeten Vortrag von Herrn Prof. Dr. Trimborn, dem Völkerkundler der Universität Bonn, unter dem Titel „Im Lande der Inka" zu hören, worin dieser einen spannenden Bericht über seine letzten großen Reisen in Peru und Ekuador im Jahre 1951 gab. — Von Lima, der spanischen Kolonialstadt und heutigen Metropole Perus, begaben wir uns anhand zahlreicher schöner Lichtbilder, hinauf in die Kordillere, wo in 3400 m Höhe die zyklopischen Mauern des inkaischen Cuzco Natur- und Menschengewalten trotzen. Hoch über dem Urubamatal thront die gewaltige Ruinenstadt Machu Picchu, die einst als Festung und Siedlung von Grenzbauern gegen den Ansturm der Völkerschaften aus dem östlichen Tiefland erbaut worden war. Kultplätze und Festungen aus vergangenen Zeiten liegen über die heroische Landschaft der Anden gestreut, über deren Paßhöhen, heute wie einst, die Herden der Lamas ziehen. Drunten an der Küste aber weht der Sand der Wüste seit Jahrhunderten über die Oasenstädte und Pyramiden, die einstmals von dem untergegangenen Volk der Mochica geschaffen worden sind. Prof. Trimborns Reise endete an den rauschenden Flüssen des Urwaldes von Ekuador, dessen Dickicht bis zum Fuße schneebedeckter Vulkanriesen reicht. — Der Vortrag fand eine außergewöhnlich herzliche Aufnahme, und Prof. Trimborn wurde gebeten, demnächst wieder einmal in Augsburg zu sprechen.

Der August 1954 war wieder zu einer von Herrn Dr. habil. H. Ziegenspeck geführten Exkursion benutzt worden. Es ging diesmal (am 22. 8.) noch einmal, wie bereits im Vorjahre, nach Wessobrunn, Paterzell usw. Trotz des regnerischen Wetters war dem Studienausflug ein voller Erfolg beschieden.

„Wirkstoffe unseres Lebens" und „Lebendes Blut", zwei Filme der Deutschen Hoffmann-La Roche A. G., wurden am 29. September 1954 vorgeführt. Der erste Film schil-

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

derte die Entdeckung des Vitamins B im Kampf gegen die Beri-Beri-Krankheit, während der zweite phantastische Aufnahmen von Leben und Bewegung der roten und weißen Blutzellen, durch das Phasenkontrastmikroskop photographiert, zeigte. Zu beiden Filmen hielt Herr Dr. habil. H. Ziegenspeck sehr ausführliche einführende Vorträge.

Im Oktober 1954 konnte nunmehr auch der vorher einmal ausgefallene Vortrag von Herrn Dr. Josef Geiger über die Frage „Gibt es Leben auf anderen Sternen?" stattfinden. — Dr. Geiger behandelte nacheinander die Frage nach der Möglichkeit von Leben auf dem Mond, dem Mars usw. sowie auch auf den Asteroiden, um dann vergleichsweise auch auf das Leben in der Antarktis bzw. in der archaischen Erdperiode einzugehen. Auch das Problem bezüglich der Begleiter von Fixsternen, die irdischen Lebensformen die Möglichkeit zur Existenz gewähren würden, konnte von dem Vortragenden gedankenreich angegangen werden.

Am Sonntag, den 7. November unternahmen wir einen Museumsausflug nach München, um zunächst die Ausstellung asiatischer Kunst im Museum für Völkerkunde kennenzulernen. Diese wird mit letzter ästhetischer Raffinesse dargeboten. Da keiner der Wissenschaftler des Museums anwesend war, führte Dr. Findeisen die über 50 Teilnehmer, die etwa zur Hälfte von der Augsburger Volkshochschule zu uns gestoßen waren, durch die Ausstellung und erläuterte den Kulturstand der betreffenden Völker sowie Sinn und Gehalt zahlreicher Einzelstücke. Nach dem Mittagessen begaben wir uns ins Deutsche Museum, wo wir besonders dem Planetarium (die Sternwarte war wegen etwas diesigen Wetters geschlossen) und den verschiedenen Bergwerksabteilungen (Erz-, Salz-, Kali- und Kohlen-Bergwerk) einen Besuch abstatteten.

Auf dem zwanglosen Mittwochabend den 10. November berichtete Dr. habil. H. Ziegenspeck über eine botanische Reise in das französische Küstengebiet zwischen Arcachon und St. Jean de Luz, d. h. in das Gebiet von „Les Landes". Die gut und geschickt disponierten Ausführungen des Vortragenden, die durch etwa 100 Lichtbilder noch anschaulicher gemacht wurden, führten u. a. in ein durch Holzschlag und Schaf-Fraß arg verwüstetes Gebiet, in dem nur noch der Adlerfarn sowie der Stechginster fortkommt, und wo die Menschen noch immer gelegentlich gezwungen sind, auf Stelzen zu gehen, um nicht schlimme Verletzungen davontragen zu müssen. Wir hoffen, diesen schönen Vortrag gelegentlich noch einmal einem größeren Kreise zugänglich machen zu können.

Verschiedene vogelkundliche Exkursionen wurden im Laufe des Jahres von Herrn Josef Killermann, unserem

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

hochgeschätzten Ausschußmitglied, durchgeführt. Herr Killermann hat sich auch außerordentlich verdient um die Pflege und Einweisung unserer Vogelbestände in dafür besonders angefertigte Glasschränke gemacht. Als Vorsitzender eines Spezialvereines, der sich mit vogelzüchterischen und vogelschützerischen Praktiken beschäftigt, wird er demnächst eine große Vogelausstellung in Augsburg eröffnen, für welchen Zweck er auch die Sammlungen des Naturwissenschaftlichen Vereins für Schwaben mitbenutzen wird.

Eine ganze Anzahl der oben besprochenen Veranstaltungen wurde gemeinsam mit der Augsburger Volkshochschule durchgeführt. Diese Symbiose, um mich naturwissenschaftlich auszudrücken, hat sich vor allem auch im Interesse einer möglichst guten Honorierung der Vortragenden, bewährt. Und die organisatorische und menschliche Zusammenarbeit mit dem Leiter der Augsburger Volkshochschule, Herrn Dr. W. Zorn, kann als durchaus anregend und harmonisch gekennzeichnet werden. Hoffen wir, daß diese Beziehung auch in der Zukunft ebenso fruchtbar bleibt, wie sie es bisher stets gewesen ist.

Last not least haben wir auch dem Kulturausschuß der Stadtverwaltung unserer Heimatstadt für einen namhaften Zuschuß zu danken, ohne den es uns gewiß nicht möglich gewesen wäre, so zahlreiche Vortragsabende usw. durchzuführen sowie unsere „Abhandlungen" in wachsendem Umfang regelmäßig jährlich herauszugeben. Gewiß dürfen wir hoffen, daß der Anklang, den unsere Bemühungen immer wieder in den naturwissenschaftlich interessierten Kreisen Augsburgs gefunden haben und weiterhin finden, auch den Kulturausschuß bestimmen dürften, uns in Zukunft ebenfalls zu unterstützen, beträgt doch der Jahresbeitrag für unsere Gesellschaft sage und schreibe nur ganze DM 5.— (in Worten: fünf!). Diese Summe ist so außerordentlich gering, daß damit tatsächlich nur ein Teil unserer Aufgaben bewältigt werden kann. Wir appellieren deshalb auch an dieser Stelle an unsere Mitglieder sowie an die Augsburger Unternehmen, durch einen freiwillig übernommenen höheren Mitgliedsbeitrag sowie durch Sonderspenden, die übrigens steuerrechtlich abzugsfähig sind, die Bestrebungen des Naturwissenschaftlichen Vereins für Schwaben zu fördern!

H. Findeisen

Vogel-Kundfahrt in die Camargue

Die Ornithologische Gesellschaft in Bayern unternahm im Juni 1952 eine Studienreise in das berühmte Rhonedelta. Stud. Rat Dr. Walter Wüst berichtete in einem Vortrag

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

an Hand von über hundert, zur Hälfte farbigen, Dias über den Verlauf der Fahrt, die mit 38 Teilnehmern über die Schweiz, durch Hochsavoyen, das Isere- und Rhonetal hinunter nach Arles und Stes. Maries, zurück entlang der Riviera bis über Spezia hinaus nach Lerici sowie quer durch die Apenninen (La Cisa-Paß) nach Parma, Mantua, Riva, Bozen, Finstermünz ins Inntal führte.

Dank dem günstigen Wetter und der freundlichen Führung und Beratung durch die französischen Fachleute M. G. Tallon und H. Lomont war dem Unternehmen ein voller Erfolg beschieden. Über tausend Flamingos, die größte Sehenswürdigkeit der Camargue, Seiden-, Purpur- und Nachtreiher, Säbelschnäbler und Stelzenläufer, Brachschwalben, Austernfischer, Lachseeschwalben, die einst vor Augsburg ihre Kolonien hatten, Weißbartseeschwalben, Blauracken und Bienenfresser, Beutelmeisen, Cistensänger und Brillengrasmücken konnten im Brutgebiet beobachtet werden. Einen Höhepunkt bildete auch ein Paar Blaudrosseln bei Les Beaux (Alpilles). Die eintönige Crau überraschte mit unzähligen Kurzzehenlerchen und einem Schlangenadler. An der Riviera sangen allenthalben melodisch die Samtköpfchen. Nachts schallte das wundervoll reine Pausenlied der Zwergohreule. An der Nordabdachung der Apenninen balzte der Steinrötel. Tiergeographisch interessant war der Übergang der deutschen und französischen Passer domesticus zum Italienersperling Passer domesticus italiae. Doch wurden die Feststellungen durch die im Mittelmeergebiet enorme Scheuheit der Vögel erschwert. Um den Gardasee fielen die Roccoli auf, in denen jährlich zahlreiche Singvögel ihr Leben beenden.

Im ganzen wurden in elf Tagen 122 Vogelarten konstatiert, im Durchschnitt täglich 27, an den beiden Camarguetagen 50 und 46, darunter einige, die dort ihre einzigen französischen Nistplätze besitzen.

H. Findeisen

Der Haindl'schen Papierfabrik haben wir wieder für die liebenswürdige kostenlose Überlassung des Druckpapieres herzlichst zu danken.

Druck von German Weber, Augsburg

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Abhandlungen des naturwissenschaftlichen Vereins Schwaben

Jahr/Year: 1954

Band/Volume: 10

Autor(en)/Author(s): Findeisen Hans

Artikel/Article: Aus dem Vereinsleben 134-144